

Nach Finanzaffäre: Thielemanns erste Salzburger Osterfestspiele

Von Georg Etscheit, dpa

Nach einem Finanzskandal und dem Absprung der Berliner Philharmoniker war die Zukunft der Salzburger Osterfestspiele zunächst düster. Doch Christian Thielemann und die Dresdner Staatskapelle haben die Fans des Festivals erlöst.

München/Salzburg (dpa) - Nach einem handfesten Finanzskandal und dem Beinahe-Aus stehen die Salzburger Osterfestspiele in diesem Jahr vor einem Neubeginn. Erstmals in der Geschichte des von Herbert von Karajan gegründeten Nobel-Festivals ist Christian Thielemann für das Programm verantwortlich. Und erstmals sitzen - bei der «Parsifal»-Premiere am 23. April - nicht die Berliner Philharmoniker, sondern die Musiker der Sächsischen Staatskapelle Dresden im Orchestergraben. Thielemann ist seit 2012 Chefdirigent des Traditionsorchesters, das schon Wagner höchstpersönlich dirigierte hatte.

2009/10 hatte ein massiver Finanzskandal das Festival erschüttert. Der langjährige Geschäftsführer Michael Dewitte soll zusammen mit dem Technikchef der Salzburger Festspiele, Klaus Kretschmer, und einem weiteren Beteiligten das Festival um rund zwei Millionen Euro betrogen haben. Die Tage des kleinen, aber feinen Veranstaltungsreignis zur Osterzeit schienen gezählt.

Die Berliner Philharmoniker unter Sir Simon Rattle, die schon länger über zu geringe Entwicklungsmöglichkeiten in Salzburg klagten, nutzten die Turbulenzen, um sich 2011 überraschend von der Salzach zu verabschieden. Sie folgten den Lockrufen des Festspielhauses Baden-Baden, um dort ab 2013 eine neue Osterfestspieltradition zu begründen.

Für Salzburg hätte das Ende der Osterfestspiele eine schmerzliche Lücke im Festspielkalender gerissen. Zwar setzte das Festival selten künstlerische Akzente, doch sein noch aus der Karajan-Ära herrührendes Renommee war ungebrochen. Der legendäre Maestro hatte die Osterfestspiele 1967 aus der Taufe gehoben, um seinen Berlinern eine Plattform für Opernproduktionen zu verschaffen.

Finanziert wurde das Festival, das stets eine Opernneuproduktion nebst einigen Konzerten bot, fast ausschließlich aus Kartenverkäufen und privaten Zuwendungen. Deshalb hatten hier Regietheater-Experimente oder ausgefallene Programmkonstellationen selten eine Chance.

Dann tauchte Christian Thielemann auf. Eine Idealbesetzung. Nicht nur, weil Thielemann als genialer Karajan-Schüler den Nimbus des Meisters weiter pflegen würde. Auch der eher konservative ästhetische Ansatz Thielemanns, seine Liebe vor allem zu den Werken von Bruckner, Brahms, Beethoven und Wagner, passte zum Konzept der Osterfestspiele als exklusives und mit Kartenpreisen bis 490 Euro teures Privatfestival.

Für seine ersten Osterfestspiele (23. März bis 1. April 2013) hat sich Thielemann im Wagner-Jahr für Richard Wagners Erlösungsopus «Parsifal» entschieden. Inszeniert wird das «Bühnenweihfestspiel» von dem deutschen Regisseur Michael Schulz. Der südafrikanische Startenor Johan Botha wird in der Titelrolle zu erleben sein, die Mezzosopranistin Michaela Schuster singt die Partie der Kundry.

Das neue Konzept der Osterfestspiele sieht vor, dass die Neuproduktionen nach ihrer Salzburger Premiere in den Spielplan der Semperoper aufgenommen werden. Neben den üblichen hochkarätigen Orchester-, Chor-, und Kammerkonzerten mit Stars wie dem russischen Pianisten Evgeny Kissin gibt es erstmals ein «Konzert für Salzburg» im Großen Festspielhaus. Es läuft außerhalb des Abonnements und soll mit moderaten Kartenpreisen vor allem ein jüngeres Publikum anlocken. Die Osterfestspiele versuchen auf diese Weise, ihren etwas abgehobenen Ruf zu erden.